

S. FRIEDLAENDER: GOETHES FARBENLEHRE

»Error veritate simplicior«

Vor allen andern Dingen, im Himmel und auf Erden, gibt es die Freiheit von ihnen, den absolut freien Geist, den man, eben deswegen, nicht einmal nennen dürfte, weil er natürlich auch frei von Worten ist. Aber diese hyperätherische Beschaffen- oder vielmehr Unbeschaffenheit der wesentlichen Voraussetzung alles irgendwie Beschaffenen setzt sie der Gefahr aus, vergessen oder verkannt zu werden. Wer, vor irgendeiner Bestrebung, »nichts«, dieses absolut freie Verhalten, voraussetzt, bleibe besonnen genug, deutlich einzusehen und zu erleben, daß dieses Nichts zweideutiger ist als alles Zweideutige: Alpha und Omega der Welt. Es enthält also konzentriert nicht nur alle Unmöglichkeit, sondern eben auch alle Möglichkeit der Welt — es regt in dem, der es nicht steril erlebt, alle göttliche Schöpferkraft auf.

Deswegen ist es wohl richtig, daß wir, vor der Bekanntschaft mit irgend etwas (z. B. mit der Farbe), absolut »gar nichts« von ihm wissen können, es ist aber falsch, dieses Gar nichts, diese Unwissenheit, simpel witzlos und steril zu verstehen, vielmehr ist sie die konzentrierte Allwissenheit, die nur um das Besondere unwissend ist. Schöpfung aus dem »Nichts« entbehrt also nicht der Voraussetzung, sondern ist Schöpfung aus der weltgewaltigen Indifferenz in die Welt der Differenzen, und das Nichts, die Indifferenz, ist gerade das notwendig vorauszusetzende Allgemeine aller Möglichkeit von Vereinzelungen.

Wer nun dieses Nichts aller Vereinzelung, dieses vorangängige Auf-ein-Mal der Welt vergißt, oder verkennt, hat bereits den reinen Blick zur Auffassung des Sinns dieser Vereinzelungen eingebüßt, ihm entgeht das Geheimnis, die allgemeine Bedeutung seiner eigenen Vorurteilslosigkeit, die Schöpferkraft seiner selbst, als einer Tabula rasa, die für alles, was einzeln sich auf ihr zeigen kann, längst prädestiniert war.